

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Söln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephon 7605.
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreispaltige Zeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 47.

Söln, den 22. November 1907.

VIII. Jahrgang.

Holzarbeiter und Holzarbeiterinnen! Wirkt unermüdet im Sinne des II. deutschen Arbeiterkongresses. Agitiert; organisiert; stärkt die Reihen!

Terrorismus.

Leider nur zu oft, war und ist die christliche Gewerkschafts-Presse gezwungen, das terroristische Verhalten sozialdemokratischer Gewerkschaftler zu registrieren und zu kennzeichnen. Daß solches keine angenehme Aufgabe ist, sollte jedem einleuchten, denn es mit den Bestrebungen der deutschen Arbeiterbewegung ernst gemeint ist. Das Bedürfnis nach Licht und Luft, wie es in der deutschen Arbeiterschaft vorhanden ist, macht eine Sammlung der Kräfte und die Einigkeit aller zur Erreichung des Zieles notwendig. Wenn nun in der Arbeiterschaft trotz jener Notwendigkeit, eine gegenseitige erbitterte Bekämpfung Platz greift, dann ist dies durchaus kein idealer Zustand und im Interesse des Ausfliegens des Standes nur beklagenswert.

Zwar werden die geistigen Kämpfe, die zwischen den verschiedenen Richtungen in der deutschen Arbeiterbewegung ausgetragen sind, nicht verstummen. Das schadet jedoch nichts und muß sein, weil einzig und allein dadurch die Richtigkeit dieses oder jenes Standpunktes sich zeigen kann. Verwerflich hingegen ist jener Kampf, der nicht mit Geisteskräften, sondern mit terroristischen Mitteln geführt wird. Und da können die christlichen Gewerkschaften ein Liedchen von der Duldsamkeit sozialdemokratischer Organisierter singen. Nicht die geistige Ueberlegenheit, sondern das Recht des Stärkeren spielte so oft hier eine Rolle, und mancher christlich organisierte Arbeiter hat erfahren, daß Brottotsmachung, Mißhandlung, Schikane aller Art als recht wirksame Waffen, von unsern Gegnern geschätzt werden.

Die Presse der christlichen Gewerkschaften, hat die Pflicht, dergleichen Dinge der Öffentlichkeit kund zu geben, selbst auf die Gefahr hin, daß man im sozialdemokratischen Lager die „Fata morgana“ einer neuen Zuchthausvorlage daraufhin zu erblicken glaubt. Noch stets war es so, daß die schwächeren, und das sind in diesem Falle die christlichen gegenüber den sozialdemokratischen, die öffentliche Meinung, gegen Unrecht und Unterdrückung anriefen. Hat die sozialdemokratische Presse jedoch ein Interesse daran, von Terrorismus ihrer Anhänger weniger zu erfahren, so steht ihr der einzig richtige Weg, die Erziehung der sozialdemokratischen Gewerkschaftler, zu duldsamen und besonnenen Charakteren, ja jederzeit frei.

Doch noch nie ist uns in sozialdemokratischen Blättern eine Epistel begegnet, die allgemeine Richtlinien zog im Benehmen den Angehörigen anderer Organisationsrichtungen gegenüber. Ein gelegentliches Bedauern oder Verurteilen dieser oder jener terroristischen Tat spielt da keine Rolle.

Um die für ihre Bewegung beschämende Tatsache des brutalen Faustkampfes gegen Andersdenkende abzuschwächen, huldigt die sozialdemokratische Presse in der letzten Zeit der Praxis, den christlichen Gewerkschaftlern terroristische Taten zu unterwerfen. Alles Mögliche und Unmögliche muß herhalten, um einen „christlichen Terrorismus“ zu konstruieren. Dazu gesellt sich dann noch die Manier mitzuteilen, die Christlichen hätten bei ihren Terrorismus-Erhaltungen schon derart viele Reinfälle erlebt, daß sie sich bald nicht mehr mit solchen hervorzuheben getrauten. Genau so macht's auch die „Holzarbeiter-Zeitung“. In ihrer Nr. 45 stellt sie tiefgründige Betrachtungen über folgende Briefkastennotiz des „Deutschen Holzarbeiter“ die sich in dessen Nr. 44 fand, an:

„Nach M. Wenn die Kollegen im Ruhrrevier über den Terrorismus der Genossen sich entscheiden, so geht dieses doch zu weit. Was sollen denn erst die Kollegen in den roten Hochburgen sagen? Das Wort Terrorismusfall müssen die Kollegen aus der Welt zu schaffen suchen dadurch, daß sie bei Terrorismissperchen auf dem Posten sind. Das müßte ja mit dem Ruckel zugehen, wenn die christlichen Gewerkschaften im Ruhrrevier nicht in der Lage wären, terroristisch-lüsterne Genossen die Zähne zu zeigen.“

Die Holzarbeiter-Zeitung will in diesen Zeilen, so etwas wie Verlegenheit über die sich jetzt bemerkbar machenden Folgen des christlichen Terrorismissgeschreies und der christlichen Terrorismisschlügen“ entdecken.

„Zuletzt“, so schreibt die „Holzarbeiter-Zeitung“ dann weiter, „ist von den christlichen Agitatoren das Thema „Terrorismus der Sozialdemokratie“ variiert und frustriert worden, obwohl man alle Veranlassung gehabt hätte, vor der hochsteigenden „christlichen“ Tür zu klopfen, und obwohl von Seiten der freien Gewerkschaften immer wieder auf das Gefährliche dieses Beginns für die Arbeiterschaft hingewiesen wurde. Nur wo man im „christlichen“ Lager sich ganz auf diese unangebrachte, unehrliche und dem Arbeiterinteresse schädliche Kampfesweise eingerichtet hat, merken die „christlichen“ Drahtzieher wohl, wie gefährlich die Situation für sie ist und suchen zurückzuhupfen. In ihrem Vorgehen mögen sie allerdings auch mit dadurch gedrängt worden sein, daß nicht durch das Geschrei der Sozialdemokraten, wohl aber durch die Feststellungen verschiedener Gewerbeinspektoren und Gerichte die Öffentlichkeit sich weit mehr mit dem Terrorismus der „Christen“ als mit dem Terrorismus der Sozialdemokraten beschäftigen muß. Das könnte, wenn von „Christ-

licher“ Seite den Terrorismisschlügen gegen die freien Gewerkschaften nicht Einhalt geschieht, unter Umständen zu verhängnisvollen Folgen für die „Christlichen“ führen. Deshalb hupst man jetzt zurück und schreibt selbst, daß das „christliche“ Terrorismissgeschrei eigentlich zu weit gehe. Hoffentlich hält die Besserung im „christlichen“ Lager an, so daß man sich dort künftig mehr mit dem „christlichen“ Terrorismiss als mit dem Terrorismus der freien Gewerkschaften beschäftigt.“

Es ist jedenfalls bezeichnend, wenn derartige aus den „Briefkasten“-Zeilen herausgelesen wird. Wohl kein Mitglied des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter“, wird beim Lesen der Zeilen das Gefühl bekommen haben, als seien dieselben geschrieben, weil die Situation für die Christlichen gefährlich geworden. Die christlichen Gewerkschaften haben Gott sei Dank ein reines Gewissen und insbesondere ist nicht das Organ des sozialdemokratischen Holzarbeiter-Verbandes geeignet, ihnen zu predigen, daß sie vor ihrer eigenen Tür kehren könnten. Die roten Holzarbeiter haben dafür zu viel auf dem Kerbholz. Jenes terroristische System, welches dem innern Wesen der sozialdemokratischen Bewegung entspringt, lehnen die christlichen Gewerkschaften ab. Wenn eines ihrer Mitglieder gelegentlich über die Stränge schlägt, so beweist hier eben die Ausnahme, daß die Regel eine andere ist. Das Gegenteil trifft bei der sozialdemokratischen Bewegung zu.

Wohl zu verstehen ist es, wenn an dem Unmut der öffentlichen Meinung über die Handlungsweise, wie sie in der sozialdemokratischen Bewegung gegenüber Andersdenkenden Brauch ist, die sozialdemokratische Presse keinen Gefallen findet; deshalb die Verdächtigung der Christlichen, um die eigene Schande zu verdecken.

Wenn die Presse der christlichen Gewerkschaften alle Fälle sozialdemokratischer Unzuldsamkeit registrieren und kommentieren wollte, so würde dieses tatsächlich zu weit gehen. Einmal würde der Raum kaum ausreichen und zweitens würde die Aufmerksamkeit allzu sehr von der praktischen Arbeit, die eine Gewerkschaft zu verrichten hat, abgelenkt. Wenn so der „Deutsche Holzarbeiter“ weniger über sozialdemokratischen Terrorismus berichtet und es ablehnt, dieser oder jener diesbezüglichen Zufindung Aufnahme zu gewähren, so ist damit keineswegs gesagt, daß die „Genossen“ nun „prächtige Kerle“ geworden sind. Den christlichen Holzarbeitern ist, so sollte man wenigstens meinen, die Unzuldsamkeit der „Genossen“ zur Gewohnheit geworden und sind sie deshalb im allgemeinen schon ziemlich abgestumpft. Wo dieses noch nicht der Fall ist, wird mit der Zeit auch noch „Geduld“ eintreten, nicht in der Weise, daß sich die christlich organisierten Arbeiter wie „stumme Hunde“ behandeln lassen, sondern indem sie stets auf dem Posten sind und zu jederzeit wissen, daß ihre eigene Haut ihnen am liebsten sein muß.

Falls Verlegenheit aus jenen Briefkastenzeilen herausgeht, dann kann es nur die sein, daß es im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter noch immer Kollegen gibt, die auf einen Schelm nicht anderthalben setzen können. Wenn z. B. christlich organisierte Arbeiter längere Zeit beobachten können, wie sozialdemokratische Freiheitshelden die erste beste Gelegenheit benutzen wollen, sie brotlos zu machen, dann ist es kein Beweis für ein gesundes Empfinden der christlichen Arbeiter, wenn den Genossen der Plan gelingt. Der „Deutsche Holzarbeiter“ hat bei derartigen Dingen stets den Grundsatz vertreten: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott.“ Er wird es auch in Zukunft ablehnen, Terrorismissfälle zu melden, die durch ein selbstbewußtes und energisches Auftreten der christlichen Arbeiter hätten vermieden werden können. Die Schlafmüdigkeit und Hülfslosigkeit zu fördern, dazu liegt in der christlichen Gewerkschaftsbewegung gar kein Anlaß vor. Ege es den „Genossen“ gelingt, auch nur einen christlichen Arbeiter brotlos zu machen, muß dafür gesorgt werden, daß die Terroristen auf der Strecke bleiben. Solches ist ein Gebot der Selbstachtung und Selbsterhaltung.

Mag die „Holzarbeiter-Zeitung“ ihren Getreuen das nur recht zu Gemüte führen und ihnen plausibel machen, daß vor allem rohe Gewaltmittel nicht den Sieg des sozialdemokratischen Gewerkschaftsgedankens verbürgen. Im Seufzerkampf wird sich dann schon zeigen, welches Programm, das der christlichen oder der sozialdemokratischen Bewegung die größte Zugkraft hat.

Tätigkeitsbericht des Sekretariats Bromberg.

(Vom 1. April bis 31. September 1907.)

Im vorigen Berichte ist gesagt worden, daß die Schwierigkeiten, die sich einer vordringenden Gewerkschaftsbewegung im Osten entgegenstellten, äußerst große seien und daß die Ueberwindung derselben noch große Opfer an Arbeit und Geld erfordern würden. Die Entwicklung auch unseres Ver-

bandes hat diesen Worten recht gegeben. Von Mitgliederzunahmen kann auch diesmal, von einer Ausnahme abgesehen, nicht berichtet werden. Die meisten Zahlstellen sind bei der Anzahl ihrer Mitglieder stehen geblieben oder haben nur ganz geringen Zuwachs aufzuweisen. Doch haben dem gegenüber zwei große Zahlstellen viele Mitglieder eingebüßt.

In Anbetracht der Umstände kann es aber den mit den ostdeutschen Verhältnissen vertrauten Kollegen kaum Wunder nehmen. Von einer fruchtigen, vorwärtsstrebenden und opferwilligen Arbeiterschaft kann hier nicht gesprochen werden. Gewiß gibt es auch hier im Osten Kollegen, die den gewerkschaftlichen Gedanken richtig erfasst haben und das ihrige tun. Die Masse lebt aber in einer Laueheit und Gleichgültigkeit dahin, die in einer kurzen Zeit nicht beseitigt werden kann. Dazu bedarf es längerer Zeit.

Hinzu kommt der geradezu klägliche Lohn, den viele in der ostdeutschen Holzindustrie beschäftigten Arbeiter für ihre saure Arbeit erhalten. Auf den Schneidemäulen, den Holzbearbeitungs- und ähnlichen Fabriken sind Wochenlöhne von 12 M. keine Seltenheit. Nach einer aufgenommenen Statistik betrug der Durchschnittslohn von 400 Holzarbeitern eines Ortes 16,27 M. pro Mann und Woche. Dabei muß aber wohl in Betracht gezogen werden, daß auch Bildhauer, Drechsler und Möbeltischler, die zum Teil einen Lohn bis 25 M. hatten, mit in der Statistik aufgeführt sind.

Diese niedrigsten Löhne sind auch wohl um großen Teil schuld daran, daß das Bordringen so sehr erschwert wird, denn, wie der Arbeiter keine Gelegenheit hat, sich geistig fortzubilden, da stumpft der Sinn für bessere Zustände allmählich ab und an dessen Stelle tritt dann ein Indentagmeineloben, so daß oftmals in einer gefüllten Schnapsflasche das größte Ideal erblickt wird. Es wird ja in der letzten Zeit der Kampf gegen die Schnapspeuche von mehreren Seiten aufgenommen; ob mit den rechten Mitteln und erfolgversprechend, muß die Zukunft lehren.

Was nun die Aussicht auf den Erfolg unserer Agitation im Osten anbelangt, so ist dieselbe keine zu rosig. Es kommt da zunächst die kolossale Ausdehnung des zu bearbeitenden Gebietes in Betracht, welche die Ausnützung der ganzen Kraft so sehr erschwert. Vielleicht wird da die Zukunft Wandel schaffen und der Bezirk geteilt. Dann aber müssen auch die befähigten Kollegen in den einzelnen Zahlstellen auf die Außenagitation mehr Gewicht legen, mehr Kräfte in den Dienst unserer Sache stellen.

Die Korrespondenz wies 166 Eingänge und 331 Ausgänge auf. Während somit der Ausgang ziemlich der gleiche der letzten Berichtszeit war, ist der Eingang nicht annähernd so gewesen wie der damalige. So wurden z. B. in einem Falle von 28 ausgeschickten Fragebogen nur 7 beantwortet.

Zu wünschen wäre auch, daß die Zahlstellen in den größeren Orten und dort, wo die Kollegen durch den Verband bereits Vorkämpfungen errungen haben, den Sozialbeiträgen größere Sympathien entgegenbrächten. 3 Zahlstellen erheben wöchentlich 10 Pfg., während 5 Pfg. von 6 Zahlstellen erhoben werden. Eine starke Lokalkasse ist aber für jede Zahlstelle von größtem Nutzen, wenn auch nicht verlangt werden soll, daß zuweilen die Einführung eines Lokalbeitrages auf große Schwierigkeiten stößt.

Versammlungen wurden neben einer ganzen Anzahl Beratungsverfammlungen, Vorstandssitzungen und Besprechungen 67 abgehalten. Leider läßt oft die Vorbereitung derselben noch zu wünschen übrig. Wenn der Sekretär erst einige Tage vorher gebeten wird, zu einer Versammlung das Referat zu übernehmen, so kann sich derselbe auch nicht immer genügend vorbereiten, abgesehen davon, daß die im letzten Augenblick arrangierten Versammlungen nie den Erfolg haben, wie solche, die wenigstens 14 Tage vorher festgesetzt und dann richtig bekannt gegeben sind.

Einiges über Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sei hier noch erwähnt. Größere, zu Streiks führende Bewegungen waren in der Berichtszeit nicht zu verzeichnen, doch war es möglich in mehreren Fällen Verbesserungen zu erzielen und Tarife abzuschließen. Für das ober-schlesische Industriegebiet wurde ein Bantischler Tarif vereinbart, der noch weiter ausgebaut werden soll. Sodann traten die Möbeltischler in Siegenhals mit Forderungen an die Arbeitgeber heran und schlossen ebenfalls einen manche Verbesserungen bringenden Vertrag. Ebenfalls in einer Anzahl anderer Orte wurden durch die Organisation Verbesserungen erzielt und in mehreren Fällen Verschlechterungen abgewehrt. In den meisten größeren Orten arbeiten die Kollegen jedoch zu tariflichen Bedingungen, die noch längere Zeit gültig sind. Für die dort in Betracht kommenden Kollegen heißt es aber, ihre Reihen zu stärken und für den Ausbau

der Organisation mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu arbeiten, damit sie zu einem event. Kampfe gerüstet sind.

Viel bleibt noch zu tun, um die ostpreussischen Verhältnisse denen des Westens annähernd gleich zu machen. Den Kollegen, die bisher an diesem Werke mitgearbeitet haben, sei an dieser Stelle gedankt, aber auch gleichzeitig die Bitte an sie gerichtet, auch in Zukunft das Interesse des Verbandes wahrzunehmen und sich in den Dienst unseres Verbandes zu stellen.

Heinrich Sangmeister.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 47. Wochenbeitrag für die Zeit vom 17. Nov. bis 23. Nov. 1907 fällig ist.

Bis zum 18. November hatten folgende Zahlstellen die Abrechnung noch nicht eingekandt: Bernau, Erfelenz, Frau-lantern, Memminger, Menden, M.-Glabbach, Neu-Jfenburg, Kollingen, Papenburg, Schönau, Warendorf, Weiden, Hiegen-hals, B. Baden.

Verschiedene Zahlstellen sandten die Formulare ohne Geld, andere wiederum Geld ohne Formulare ein.

Wir erwarten von den Mitgliedern obengenannter Zahlstellen, daß sie die Ortsverwaltung an ihre Pflicht erinnern, damit an der Geschäftsstelle eine glatte Abrechnung erfolgen kann. Der Zeitungsverstand nach diesen Zahlstellen wird einweilen eingestellt.

Wir erinnern hiermit die Ortskassierer wiederholt an die monatlichen Statenzahlungen. Es ist vollständig zwecklos, größere Summen 3 Monate lang in den Zahlstellen liegen zu lassen.

Bei allen Geldsendungen vermerke man auf dem Ab-schnitt genau die Bestimmung des Geldes, ob Abrechnung, Statenzahlung für das 4. Quartal, Krankenlastenbeiträge oder Sammelgelder vorliegen.

Bis zum 17. November wurden für die Hamburger Bärten-macher weiter eingekandt:

- Ränden: 3,25 M., Wilschlagel 2,60 M., Huber 7,06 M., ...

In Nr. 46 quitiert 1095,56 M.

1450,30 M.

Wir beschließen bezüglich des Eingang vorstehender Gelder, daß diese die Sammlungen unermäßig fortzusetzen. Eine größere Anzahl Zahlstellen beteiligten sich recht eifrig an den Sammlungen, während andere die Sammlungen fast unbeachtet ließen.

Kollegen, Kolleginnen, macht die Sache der Hamburger Kollegen zu eurer eigenen. Angekandt soll heute niemand unter Qualifikation angreifen dürfen. Unterstützt die Kampfbanner, denn werden auch die nächsten Kämpfe im Feuer nicht eripart bleiben.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist bei Zentralstelle jede Sache vor Arbeitslosigkeit ein Bericht über den Stand der Bewegung vorzubringen; andererseits fällt die Planung vor dem Beginn der

Zeug ist heranzustellen

- Holzarbeiter aller Branchen nach Pippisprange (Stufe & ...)

Strik in Holzbetriebe. Bei der Firma Knapp, Möbel-fabrik haben angekündigter Demonstration wegen 38 Kollegen nach nachgelagerter Kündigung die Arbeit niedergelegt.

„freien“ Holzarbeitern, wohl aber anderen Verbände angehören können. Unsere Kollegen werden sich bedanken, den Ausbreiter zu spielen, sondern überlassen es den braven „Selben“.

Differenzen in Uerdingen. In den letzten Monaten ist es auf der Uerdingen Waggonfabrik mehrfach zu Differenzen gekommen, infolge dessen der Ausschuss und die Lohnkommission dieserhalb vorstellig wurden, ohne eine befriedigende Regelung erzielen zu können.

Aus den Verbandsbezirken.

Agitationstour im Münsterland.

Mit Rücksicht auf den in Berlin stattgefundenen II. deutschen Arbeiterkongress hielt ich im Auftrage des Bezirksleiters in der Zeit vom 26. bis 31. Oktober in verschiedenen Zahlstellen des Münsterlandes Agitations-Versammlungen ab und zwar in Grevon, Telgte, Warendorf, Freckenhorst, Dülmen, Coesfeld, Borken und Dorsten. Das Thema lautete in allen Versammlungen: „Die Bedeutung des Berliner Arbeiterkongresses für den Arbeiterstand und die Bestrebungen und Erfolge unseres Verbandes.“

gefaßt hat, so zeigen sie jetzt um so mehr Interesse, das Versäumte nachzuholen. Viele neue Kollegen sind in allen genannten Orten nicht mehr zu gewinnen, die Hauptsache ist, daß die dazu befähigten Kollegen mit dazu beitragen, unsern Verband in den übrigen Orten des Münsterlandes, wo wir bis heute noch keinen Fuß gefaßt haben, ebenfalls zur Einführung zu bringen.

Essen (Ruhr)

Franz Ruff.

Berichte aus den Zahlstellen.

Erier. Troßdem in Erier die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in keinem Vergleich stehen mit den meisten Städten der Größe und Bedeutung Eriers sollte man manchmal fast glauben, unsere Kollegen hätten alles was sie wünschen und brauchten sich um keine Gewerkschaft zu kümmern. Schon jahrelang wurde gearbeitet, um endlich einmal eine geschlossene Organisation aufzubauen.

Paderborn. In der Kunstgewerbehalle der diesjährigen Flora-Ausstellung zu Köln fielen dem Fachmanne eine Reihe Zimmer auf, die von der Firma Bernard Stähler, Paderborn ausgeführt waren. Kunstschaffsteller Arnold Forstlage berichtet darüber in den „Reinlandern“: „Diese Werkstätten sehen es sich zum Ziele eine vollständige Wohnungseinrichtung zum Preise von rund 3000 M. zu liefern.“

Verbandsmitglieder! Vergelt nicht die Sammlungen für die Kamberger Büttenarbeiter.

lungreicher schöner Arbeit haben, Beschäftigung finden. Bedingung ist selbstverständlich, daß die Kollegen auch tüchtige Gewerkschaftler sind, da Indifferente hier schon zugenüge vorhanden.

Buer i. B. Manche Kollegen, die hier schon Mitglieder der Zahlstelle waren, werden wohl denken wir wären schon wieder so weit, daß die Zahlstelle in die Brüche ging. Aber nein, in unserer, wenn auch kleinen Zahlstelle, herrscht jetzt reges Leben. Unsere Mitgliederzahl haben wir im Laufe dieses Jahr fast verdoppelt. Auch unsere Mitgliederveranstaltungen sind stets verhältnismäßig gut besucht. An einigen Abenden hielt uns Arbeitersekretär Kollege Gable-Glabbed Vorträge, und wollen wir nicht verfehlen, Kollegen Gable auch an dieser Stelle für seine Bemühungen unsern Dank auszusprechen. Leider haben wir noch keinen Vorsitzenden; seit der Maßregelung unseres früheren Vorsitzenden Kollegen Schaffel will es kein Kollege werden, hoffentlich findet sich aber im Laufe der Zeit ein Kollege, der diesen Posten annimmt. In der letzten Mitgliederversammlung wurde die Erhöhung des Wochenbeitrages um 10 Pf. einstimmig beschloffen. Auch an dieser Stelle wollen wir die Kollegen noch darauf aufmerksam machen, daß jeden Samstag, um 8 Uhr beginnend der Unterrichtslauf abgehalten wird. Hoffen wir, daß wir auch noch weiterhin vorwärts kommen und sich jeder Kollege bemüht, neue Streiter für unsere Sache zu gewinnen. Es sind hier noch viele Kollegen, die dem Verbands fernstehen. Also auf zur Tat! Kollegen von Buer und Umgegend zeigt, daß ihr noch Interesse für unsern Verband besitzt.

Breslau. Wenn die auswärtigen Kollegen von unserer Zahlstelle so wenig hören, so ist dies ganz besonders darauf zurückzuführen, daß im vergangenen Quartal in unserm Vorstand ein starker Wechsel vor sich ging. Nun haben sich die Verhältnisse soweit geklärt, daß wir hoffen in Zukunft besser vorwärts zu kommen. Ganz besonders wird auch der dritte Delegiertentag der christlichen Gewerkschaften Schlesens in Duppeln dazu beitragen. Die Pflicht in unserer Bewegung weiter zu schreiten, liegt aber nicht nur an unserem Vorstand, sondern auch an jedem einzelnen Mitglied, und deshalb werden die Kollegen in Breslau auch an dieser Stelle gebeten, fleißig und pünktlich die Versammlungen zu besuchen. Die Zustände in dieser Beziehung sind hier keineswegs ideal. Es ist bedauerlich, wenn in unseren Mitglieder-Versammlungen nur ein Viertel der Kollegen anwesend ist und dann sind es auch nur immer dieselben. Kollegen, das muß anders werden; lassen wir uns nicht von anderen Zahlstellen beschämen. Wir haben doch auch allen Grund, hier bessere Zustände zu schaffen, aber wenigstens mitwirken, um diese zu erreichen. Bei den tiefsten Löhnen, welche 42 Pfg. pro Stunde selten übersteigen, ist es doch jedem Kollegen klar, daß mit dem Gelde schwer auskommen ist. Suchen wir also in erster Linie unsere christliche Gewerkschaftsbewegung weiter auszubilden und zu kräftigen, dann werden wir auch bessere und annehmbare Zustände schaffen.

Altensiefen. Schrecklichen Terrorismus, verübt von den Christlichen, hat ein hiesiger Genosse erlitten und gar nicht zum verändern wird es sein, wenn die „Holzarbeiter-Zeitung“ den nächsten Fall aufgreift. Wird da in einem hiesigen größeren Betriebe ein als Maschinenführer eingestellt. Unsere Kollegen, pflichtgemäß wie es sich gehört, fragen den neuen Kollegen, ob er organisiert ist. Als dieser die Frage bejaht, wird die Vorlage des Verbandsbuches gewünscht. Das hat dem „auch organisierten“ Kollegen ebenfalls nicht gepasst. Nichts eiligeres hatte er nunmehr zu tun, als zum Büro zu laufen und zu erklären, er höre auf zu arbeiten, da man ihm keine Ruhe lasse, wenn er nicht dem christlichen Verbands beitrete. Die Papiere wurden dem guten Mann dann auch ausgehändigt. Nachher stellte es sich heraus, daß der also „terrorisierte“ im roten Verbands einen Vorstandsposten bekleidet. Den Befähigungsnachweis wird er jedenfalls dazu durch seine Denunziation der Christlichen erbracht haben. Bezeichnend ist die völlige Feindseligkeit der „Genossen“, die heute schon das Verlangen nach Verzeigung des Mitgliedsbuches als Terrorismus bezeichnen.

Elbersfeld. Unser Vertrag läuft am 1. März 1908 ab. Jedoch aben wir denselben drei Monate vorher zu kündigen, aber zu meinen. In verschiedenen Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen stand dieser äußerst wichtige Punkt auf der Tagesordnung. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, den Vertrag zu kündigen. Es ist darum Pflicht eines jeden Kollegen was mehr Gewerkschaftsgeist an den Tag zulegen, sei es durch eifern Besuch der Versammlungen, sei es durch Agitation. Kollegen, besonders ihr Ältere, tretet auf den Plan. Es ist nämlich zu der Zeit, daß wir in Elbersfeld noch mal einen Schritt zur Verbesserung unserer Lage tun. Die Verteuerung der Lebensmittel sowie der Mietaufschlag gebieten uns eine Lohnerhöhung zu erstreben. Deshalb aufgewacht!

Steinheim i. B. Neues Leben blüht auch hier aus den Ästen: Eine Zahlstelle unseres Verbandes konnte wieder ins Leben gerufen werden. Am 10. November fand die erste Versammlung derselben statt und hielt uns in derselben Kollege Hefage-Gannover einen sehr interessanten Vortrag über den Nutzen des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses. Durch die gediegene Aufklärung, die in der Diskussion noch vertieft wurde, gien wiederum eine Anzahl Kollegen der Zahlstelle bei. Die gleichmäßigen Versammlungen finden im Verbandslokale bei Gastwirt Hillebrand statt. Zu wünschen ist nur, daß sich dann auch bis jetzt noch fernstehenden Kollegen einstellen und ihren Beitrag zum Verbands erklären. Den Vorstand der Zahlstelle bilden die Kollegen: Josef Schmidt 1. Vors., Johann Lehmann Kassierer, Anton Jürgens Schriftführer.

Mühlheim-Bischhofen. Die Mündigkeit Gaulteilung des adremonstrativen Holzarbeiterverbandes ist immer noch in der letzten Aufregung besessen, weil es dem christl. Holzarbeiterverband gelungen ist, hier vor einigen Monaten Zahlstellen zu gründen. Diese Aufregung ist erklärlich, wenn man weiß, daß Gaulteilung Katholiken es wiederholt versucht hat, das fertig zu machen, was den Christlichen gelang. Kathol. der rote Gaulteilung suchte am 19. und 20. Oktober neuerdings seine Weisheit zeigen zu lassen, die aber nur darin bestand, den christlichen Holzarbeiterverband zu verunglimpfen. Besonders schwer befaßte er sich über den bekannten „Renommiertenprediger“, „Schimpfstein“ und Bezirksvorsitzenden Kollege Adhock. Die sozialdemokratische „Holzarbeiter-Zeitung“ schreibt nun in ihrer Nummer 41, daß Kollege Adhock in Mühlheim und Bischhofen behauptet, „der hiesige Schreinerzunft sei von den Christlichen erkämpft“. Diese Behauptung der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist frei erfunden. Daß aber die „Genossen“ bei Aufstellung ihres Larvens den christlichen zu Grunde legten, ist Tatsache. In dem Artikel ist auch versucht die Rohheit und gemeine Kampfesweise der „Genossen“ bei den Vereinigten Werkstätten gegen Kollegen Adhock zu schildern. Wollen wir mit welchen die sozialdemokratische Agitation der Gewerkschaften hier an sich zu reizen

suchen sind die, daß sie den Kollegen vorzuwindeln, wenn sie sich nicht sozialdem. organisierten, könnten sie sich in keiner Großstadt halten. (Und dabei sagt der „Zoni“ bei jeder Gelegenheit, es gebe keinen Terrorismus.) Mit solchen Mitteln sucht man die sozialdem. Gewerkschaften auf die Beine zu bringen. Unsere Kollegen aber lassen sich durch eine derartige Kampfesweise nicht irre machen. Sie sehen deutlich genug, daß nur in den christl. Gewerkschaften ihre Interessen gewahrt werden.

Bürsten- und Pinselmacher.

Brandenburg. Unsere Ortsgruppe hielt am 9. November eine Mitglieder-Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende Kollege Kaiser, ein anregendes Referat erstattete. Er erwähnte vor allem, den Monatsversammlungen auch dann Interesse entgegen zu bringen, wenn kein fremder Redner anwesend sei. Ueberhaupt sei eine rege Teilnahme an Versammlungenleben, wie auch das eifrige Studium des Verbandsorgans notwendig zur gewerkschaftlichen Auffklärung. Mit zahlenden Mitgliedern allein komme eine Bewegung nicht vorwärts. Auch dürfe man dem Bestand seitens der Mitglieder nicht die ganze Arbeit überlassen. — Der Organisationsgedanke bricht sich hier am Orte immer mehr Bahn. Das scheinen auch die Arbeitgeber zu wissen. Einer von ihnen ist bereits dazu übergegangen, die zwölfstündige Arbeitszeit zu beseitigen und an deren Stelle die elfstündige einzuführen. Immerhin ist dieses schon ein Fortschritt, wenn eine Lohnerhöhung auch noch nicht zu verzeichnen ist. Ein anderer Fabrikant, der gerade nicht zu den besten Freunden unseres Verbandes zählt, erklärte ebenfalls, daß wenn andere mit einer Arbeitszeitverkürzung vorgingen, er sich einer solchen Maßnahme auch nicht verschließen könne. Die Versammlung, die wieder den Beitritt neuer Mitglieder zeitigte, nahm den besten Verlauf.

Tapezierer und Sattler.

Cöln. Unter der Ueberschrift „Zentrums-gewerkschaftlich es“, bringt das Organ des sozialdem. Sattlerverbandes, die „Sattler-Zeitung“, eine in Nr. 42 des „Deutschen Holzarbeiters“ enthaltene Notiz über die Aufhebung der über die Firma M. Zogbaum-Cöln bestehenden Sperre und fährt daraufhin fort: „Eine faustdicke Lüge ist es, wenn gesagt wird, der sozialdem. Sattlerverband stellt im Betriebe die Arbeitswilligen. Wohl war einer der Arbeitswilligen früher Mitglied unseres Verbandes, hat aber dann später das Zählen vergessen. Wäre er noch Mitglied, so würde er jedenfalls die Konsequenzen seines Tuns zu tragen haben. Eine Mitteilung über den Zustand der im „christlichen“ Holzarbeiterverband organisierten Treibriemensattler, ist uns überhaupt nicht zugegangen. Sobald wir jedoch davon erführen, haben wir das Notwendige getan, um Arbeitskräfte von unserer Seite fernzuhalten. Wir haben es also nicht so gemacht, wie der „christliche“ Holzarbeiterverband in Cöln, aber wie es sonst in derartig gelagerten Fällen von „christlicher“ Seite schon vielfach geschehen ist, man möchte sagen, wie es Prinzip bei ihnen ist.“ In diesem Tone fährt dann die „Sattler-Zeitung“ noch eine ganze Weile fort, so daß es fast den Anschein erweckt, es wäre wahr, was sie schreibt. Zuerst wird hier frech behauptet: eine Mitteilung über den Zustand „der im „christlichen“ Holzarbeiterverband organisierten Treibriemensattler“, ist uns überhaupt nicht zugegangen. Der Vorstand des sozialdem. Sattlerverbandes, Filiale Cöln, scheint sehr verächtlich zu sein. Aber vielleicht wird er sich jetzt erinnern, daß ihm die fragliche Mitteilung am Tage nach der Aussperrung gemacht worden ist, und zwar während der im Krystallpalast stattfindenden öffentlichen Sattlerversammlung des sozialdem. Verbandes, ist die betreffende Mitteilung vom Kollegen Schöland am Vorstandsstische gemacht worden. Wenn aber der Vorstand des sozialdem. Sattlerverbandes solche Mitteilungen vergißt, so ist das gerade kein Zeichen von übergroßer Tüchtigkeit. Ferner behauptet die „Sattler-Zeitung“, es sei eine faustdicke Lüge, wenn gesagt würde, der sozialdem. Sattlerverband stelle Streikbrecher. Dieserhalb sei an den Vorsitzenden des sozialdem. Sattlerverbandes, Kollegen Schreiber, die Frage gerichtet, weshalb er den als Streikbrecher arbeitenden Kollegen denn mir gegenüber als bei ihnen organisiert bezeichne und ferner, weshalb er denselben nach meinem Fortgang zurückgerufen hat? Die Sache ist folgendermaßen: Als ich den fraglichen Kollegen an einem der ersten Abende zur Rede stellte, fand sich auch Kollege Schreiber dort ein und in meiner Gegenwart sagte er zu dem dort arbeitenden Kollegen, er solle am anderen Morgen aufhören, wenn er nicht sofort andere Arbeit bekäme, erhalte er doch als Verbandsmitglied seine Unterstützung. Der Betreffende versprach dann auch am anderen Tage aufzuhören. Zugleich mit dem Kollegen ging auch ich fort. Kollege Schreiber blieb nun mitten auf der Straße stehen. Als ich schon ein Stück fort war, machte ich wieder kehrt und sah noch, wie der Vorsitzende des sozialdem. Verbandes den betreffenden Kollegen juridief und mit ihm sprach. Später sagte dann der Kollege: Der Vorsitzende vom sozialdem. Verband habe ihm nachher, als ich fort war, gesagt, er solle nur dort arbeiten bleiben, die Werkstätte sei nur für die Christlichen gesperrt. Wenn es ihm von ihrem Verband gesagt würde, höre er sofort auf. Es ist also leider traurige Tatsache, daß der sozialdem. Verband die Sperre nicht anerkennen will, weil es sich um eine von christlicher Seite gesperrte Werkstätte handelt. Es die richtige rote Manier. Um jedoch zu zeigen, wie man auch in anderer Weise gegen uns vorgeht, sei noch folgender Fall erwähnt, der sich bei der Firma Guilleaume in Kall ereignete: Ein Kollege von uns hatte die unerlaubte „Freiheit“ gehabt, in dieser ganz sozialdem. organisierten Werkstätte in Arbeit zu treten. Darüber große Bestürzung bei den Freiheitshelden, sofort wurde unser Kollege aufgefordert, dem alleinsehligmachenden sozialdem. Verbands beizutreten. Als sich derselbe weigerte, wurde am Abend eine Werkstattoberversammlung einberufen, worin alles Gute aufgezählt wurde, was der sozialdem. Verband hier schon geleistet habe. Jetzt aber sei das anders geworden durch den Eintritt eines Christlichen. Wenn man jetzt etwas machen wolle, müsse man zuerst die Christlichen fragen, und was das heißt, müsse ein jeder. Dann wurde es unserem Kollegen nahegelegt, entweder zum sozialdem. Verband überzutreten, oder die Bude zu verlassen, da man einen Christlichen dort nicht gebrauchen könne. Als dies alles bei unserm Kollegen nicht zog, wurde er in der Werkstätte auf alle mögliche Art und Weise schikaniert. So daß er es vorzog, diese Werkstätte der Freiheit zu verlassen. Man sieht also, mit welchen Mitteln unsere Herrn „Genossen“ hier arbeiten. Gegenüber solchen Schändlichkeiten gibt es nur ein Mittel und das ist die Stärkung unserer Organisation.

Albert Berlage.

Eingesandt.

Zahlstellen-Kassierer und Revisoren. Ein Zahlstellenkassierer schreibt uns: „Die pünktliche Einsendung der Quartalsabrechnungen an die Zentralkasse hat sich im Laufe der Zeit wohl gebessert und doch gibt es noch manche Zahlstellen, die sich an Pünktlichkeit nicht gewöhnen können. Hier trifft aber den Kassierer nicht immer allein die Schuld. Oft hat derselbe die Abrechnungen längst fertig gestellt und kann dieselbe trotzdem nicht absenden wegen der Bequemlichkeit der Revisoren. Diese erscheinen erst am Schlusse des Einblendungstermins und müssen dazu noch zwei bis dreimal aufgefordert werden. Durch diesen Mißstand laufen viele Abrechnungen erst nach dem Termin ein und fehlt dann in sehr vielen Fällen auch noch die Unterschrift eines Revisors. Manche Kassierer gibt sich die größte Mühe, die Abrechnung schon in den ersten Tagen einzusenden und auch durch die frühzeitige Fertigstellung den Revisoren die Arbeit zu erleichtern. Doch ist seine eilige Arbeit zwecklos, da die geschickten Erscheinungen eintreten und Pünktlichkeit unmöglich machen. Die Zahlstellen-vorkände sollten vor allem hier auf Ordnung sehen.“ — Den Ausführungen des Kollegen kann man sich in allen Teilen nur anschließen. Auch die Revisoren haben des übernommenen Amtes pflichtgemäß zu walten. Es ist auch nicht genug damit getan, wenn die Kasse, Bücher und Belege nur am Quartals-schluss geprüft werden. Die Revisoren sind für eine gute Kassenführung mit verantwortlich und ergibt sich daraus von selbst, daß sie bei öfteren Gelegenheit zur Revision zu nehmen haben. Ein Kassierer, der seine Sachen in Ordnung hat, wird hierin kein Mißtrauensvotum, sondern nur eine Pflichterfüllung erblicken. Am Quartals-schluss soll es ebenso nicht der Kassierer sein, der zur Revision drängt, sondern müssen die Revisoren aus sich selbst heraus auf eine glatte Erledigung der Geschäfte sehen. Ohne Ordnung kann ebenso wenig wie ein Staatsgebilde eine Organisation auskommen.

Gewerkschaftliches.

Sitzung des Einigungsamtes im Schreinergerwerbe zu Dortmund. stattgefunden zu Essen am 18. Oktober 1907, unter dem Vorsitz des Beigeordneten Herrn Dr. Bietfeld. Punkt 1 der Tagesordnung: Einhaltung des abgeschlossenen Kollektivvertrages. Das Protokoll über die Sitzung der Schlichtungskommission vom 21. Mai 1907 wurde vom Vorsitzenden verlesen. Aus dem Protokoll wurde festgestellt, daß dieser Punkt von der Schlichtungskommission seiner Zeit anscheinend schon erledigt ist. Weitere Klagen wurden von keiner Seite laut. Der Punkt 1 wurde daher als erledigt angesehen. Zuständigkeit der Schlichtungskommission: zur Entscheidung über die von den beiderseitigen Organisationen bei der Schlichtungskommission eingedachten Anträge auf Einfügung einer neuen Bedingung in den Kollektiv-Vertrag und auf Abänderung des Leistungs-tarifs ist die Schlichtungskommission nicht zuständig, weil diese Anträge grundsätzliche Angelegenheiten betreffen, zu deren Entscheidung das Einigungsamt nur zuständig ist.

Es wurde einstimmig zum Beschluß erhoben, über die beiden vorliegenden Anträge heute materiell zu verhandeln, obgleich der Antrag der Schlichtungskommission nur die Regelung der Zuständigkeit bezweckt. Nach eingehender Erörterung wurde beschlossen, den nachstehenden Absatz zwischen dem 2. und 3. Absatz des § 4 des abgeschlossenen Kollektiv-Vertrages vom 28. Mai 1906 einzufügen:

„Denjenigen Schreibern, welche innerhalb des Vertragsgebietes ihre Arbeitsstelle wechseln, ist von dem neuen Arbeitgeber mindestens derjenige Stundenlohn zu zahlen, den der Geselle beim letzten Arbeitgeber erhalten hat, vorausgesetzt, daß der frühere Arbeitgeber dem Vertrage unterworfen war, sowie daß der Schreiner den Lohn bereits mindestens eine Woche bezogen hatte und den Lohn auch nach dem Leistungstarif verdient.“

Unnötig wurde über den zweiten Antrag, Erhöhung des Leistungstarifs, verhandelt und beschlossen:

Der Stundenlohn eines Gesellen nach dem Leistungstarif ist derart festzustellen, daß, wenn nach dem (für einen Stundenlohn von 47 Pfg. berechneten) Leistungstarif ein Stundenlohn von 47 Pfg. erreicht wird, infolge früher tariflich durchgeführter Erhöhung des DurchschnittsStundenlohnes jetzt ein Stundenlohn von 52 Pfg. zu zahlen ist. Nach dem Verhältnis wie 47 zu 52 ist auch der Stundenlohn eines Schreinergehilfen zu ermitteln, der den DurchschnittsStundenlohn nicht verdient.

Bei Anwendung des Leistungstarifs auf Akkordarbeiten tritt bei den einzelnen Positionen eine Erhöhung von 10% ein.

Entscheidung über die bei der Schlichtungskommission unentschieden gebliebene Streit-sache Rückelmann gegen Schmidt. Das Einigungsamt hält die Forderung des Klägers bis zum 24. August 1907 einschließlich für unberechtigt, weil er bis dahin mit der Ausnahme der anfänglich durch Weiterarbeit aufgehobenen Erklärung keinen höheren Lohn beansprucht hat, vielmehr diese Zeit als Einarbeitungszeit mit geringerem Lohne behandelt hat. Sie weist ihn daher mit seinen Ansprüchen bis zu diesem Tage ab. Wegen der weiter geltend gemachten Forderung wird die Streit-sache an die Schlichtungskommission zurückgemiesen.

Kläger hat den Beweis zu erbringen, daß er nach seinem Verlangen ab 26. August 1907 als ein DurchschnittsSchreiner angesehen und dementsprechend mit 52 Pfg. zu entschädigt war. Für diesen Fall ist ihm für die Zeit vom 26. August bis 4. September 1907 die Differenz von 2 Pfg. für die Stunde nachzuzahlen. Erbringt Kläger diesen Beweis nicht, so ist er mit der Forderung ab 26. August 1907 ebenfalls abzuweisen.

